

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Fieser, Otto

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Verwaltungsgebiet hatte Seyb u. a. bei der Genehmigungserteilung zahlreicher, die öffentlichen Verkehrswege benützender Straßen- und Nebenbahnen mitzuwirken. Im Jahre 1884 wurde er zum Oberbaurat und 1902 zum Geheimen Oberbaurat ernannt und seine Verdienste durch Verleihung des Ordens vom Zähringer Löwen I. Klasse im Jahre 1885, mit Eichenlaub im Jahre 1891 und des Ritterkreuzes vom Orden Berthold des Ersten im Jahre 1899 und 1904 des Kommandeurkreuzes II. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen ausgezeichnet.

Kerngesund, war Seyb den körperlichen Anstrengungen des Berufs vollauf gewachsen, bei unermüdblicher Arbeitskraft seine Dienstzeit nur durch wenig Krankheits- und Urlaubstage unterbrochen. Nie hat er im dienstlichen Verkehr den Vorgesetzten herausgekehrt, die gemeinsamen Bezirksbereisungen mit dem bescheidenen Mann von schlichtem, offenem und freundlichem Wesen und von vornehmer Gesinnungsart waren ein Genuß, wenn er aus dem reichen Schätze seiner Erfahrungen Belehrung und Anregung gab. Den jungen Ingenieuren ist er durch seine wohlwollende Prüfungsweise im Staatsexamen in angenehmer Erinnerung. Der fünfzigste Jahrestag in dem staatlichen Dienst am 13. April 1902 gab seinen Fachgenossen Anlaß zu einer Festfeier, die Inspektionsvorstände widmeten ihm ein Ehrengeschenk. Im Alter von 78 Jahren, im Jahre 1904, nötigte ihn ein leichter Schlaganfall seine Zuruhefetzung nachzusuchen. Dem Altmeister war vergönnt nach dem arbeitsreichen Leben noch einige Jahre eines heiteren Lebensabends im Kreise der Seinen zu genießen und die Glückwünsche zu seinem achtzigsten Geburtstag entgegenzunehmen. Am 8. August 1909 ist er sanft entschlafen.

H. Cassinone.

Otto Fieser

hat in Sinsheim a. G. als Sohn des Amtsassessors Melchior Fieser am 9. Juli 1836 das Licht der Welt erblickt. Bei den Versetzungen seines im Verwaltungsdienst verwendeten Vaters wechselte er mehrfach mit dem Aufenthaltsort auch die Lehranstalten. In den Jahren 1845—1847 besuchte er die höhere Bürgerschule in Ettenheim, dann das Lyceum in Konstanz, 1849 das in Karlsruhe und trat aus der unteren Abteilung der sechsten Klasse im Jahr 1854 an

die polytechnische Schule daselbst über. Nach Abschluß seines Fachstudiums wurde Fieser im Oktober 1859 mit der Note „hinlänglich befähigt“ unter die Zahl der Ingenieurpraktikanten aufgenommen. Zuerst bei Straßenbauten bei den Wasser- und Straßenbauinspektionen Waldshut und Mosbach beschäftigt, wurde er, da ihm seine Dienstvorstände das Zeugnis eines sehr tüchtigen und geschäftsgewandten Ingenieurs mit praktischem Blick ausstellten, beim Eisenbahnbau verwendet und erhielt nach kurzem Aufenthalt bei der Eisenbahnbauinspektion Wertheim im Jahre 1864 die selbständige Leitung eines Bauhofes bei der Inspektion Mosbach mit dem Sitz in Rosenberg übertragen. Hier gründete er, nachdem er in Eberbach die Lebensgefährtin gefunden hatte, einen eigenen Hausstand und kam 1866 als Sektionsingenieur zum Bau der Taubertalbahn wieder nach Wertheim. Im Jahre 1868 zum Bezirksingenieurpraktikanten ernannt, erfolgte im folgenden Jahre seine Versetzung zur Wasser- und Straßenbauinspektion Überlingen. Im Jahre 1870 wurde der junge Ingenieur der Wasser- und Straßenbauinspektion Donaueschingen zur Leitung der wichtigen Sektion Neustadt zugeteilt, wo selbst ihm die Durchführung umfangreicher Bauarbeiten zur Beseitigung einer Reihe von verkehrshindernden Steigen an den Landstraßen im Amtsbezirk Neustadt und Triberg als dankbare Aufgabe zufiel. Nach dreizehnjähriger Dienstzeit erhielt Fieser im Jahr 1872 endlich die erste etatmäßige Anstellung als Großherzoglicher Ingenieur mit 1000 Gulden Gehalt und als provisorischer Vorstand 1874 die Wasser- und Straßenbauinspektion Sinsheim und 1876 die in Überlingen übertragen, bis dann im Jahr 1879 seine Ernennung zum Bezirksingenieur und Vorstand der Inspektion Bruchsal erfolgte. Auf der Vorstandsstelle in Lörrach, wohin er 1881 übergesiedelt war, konnte er seine Arbeitskraft in dem ausgedehnten Bezirk bei dem Ausbau des Wieseflusses und der Wiederinstandstellung der Zerstörungen des Hochwassers vom Dezember 1882 betätigen, welchem neben schweren Schäden an Straßen- und Wasserläufen in größerer Zahl Brücken zum Opfer gefallen waren. Seine anerkannte Geschicklichkeit und sein Einrichtungstalent waren Veranlassung, daß Fieser im Jahre 1885 auf vier Wochen beurlaubt wurde, um auf Ansuchen der Regierung des Herzogtums Sachsen-Koburg-Gotha die Verwaltung und Instandhaltung der dortigen Staatsstraßen nach badi-

ischem Muster durchzuführen. Im Oktober 1886 wurde er zum Vorstand der Rheinbauinspektion Mannheim ernannt, und daß dieses kein Fehlgriff war, zeigte der große Erfolg, welcher ihm bei Leitung dieser wichtigen Stelle zuteil wurde. Mit der ihm eigenen Tatkraft arbeitete er sich schnell in das ihm vollständig fremde und von seiner bisherigen Beschäftigung weit abliegende Gebiet des Flußbaues und der Schifffahrt am Rhein und Neckar ein. Er wurde zum Rheinschiffahrtsinspektor für den ersten Bezirk untere Strecke ernannt, mit dem Posten des Sekretariats bei der Zentralkommission für die Rheinschifffahrt betraut und es wurde ihm die Vorstandsstelle der Schiffsuntersuchungskommission und des Schiffeichamtes übertragen. In die Zeit seiner Diensttätigkeit fällt die kräftige Entwicklung Mannheims aus einer Handelsstadt zu einer Industriestadt, begünstigt durch den großbetrieblichen Zusammenschluß und den vielseitigen Güterverkehr, den vielseitigsten am ganzen Rhein. Von größeren Bauten kamen die Flutbrücke bei Speyer, die Friedrichsbrücke in Mannheim und die Neckarbrücke bei Oberbach zur Ausführung. Weit wichtiger aber waren die Aufgaben auf dem ausgedehnten Verwaltungsgebiet. Den an ihn herantretenden Forderungen war Fieser bei seiner großzügigen und praktischen Veranlagung vollauf gewachsen, zumal er durch mehrmalige Reisen in die Hafenstädte des Unter rheins, nach Holland und Bremen, und als staatlicher Abgeordneter auf dem zwischenvölkischen Schifffahrtkongresse in Haag im Jahre 1894 seine Fachkenntnisse und seinen Blick für fruchtbringende Anregungen erweitert hatte. Mit dem gleichen Erfolg konnte er in Karlsruhe als Vorstand der Rheinbauinspektion im Jahre 1901 seine Tätigkeit bei Beginn der Hafenbauten daselbst fortsetzen. Sein erfolgreiches Wirken fand die Anerkennung seines Landesherrn und seiner vorgesetzten Behörde. Im Jahre 1884 wurde er zum Oberingenieur, 1894 zum Baurat ernannt und ihm 1887 das Ritterkreuz I. Klasse vom Zähringer Löwen, 1891 das Eichenlaub dazu verliehen, nachdem ihm 1886 das Ritterkreuz I. Klasse des herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens der Treue zuteil geworden war. 1896 erfolgte seine Ernennung zum Oberbaurat, eine Auszeichnung, die einem im Dienst befindlichen Bezirksbeamten nur selten zuteil wurde, und bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst die Verleihung des Ritterkreuzes Berthold des Ersten.

Mit klarem Blick und scharfen Verstand hat Fieser mit hervorragendem Pflichtbewußtsein sich mit den an ihn herantretenden Aufgaben befaßt. Er stellte dabei die höchsten Anforderungen an sich selbst, aber auch an seine Untergebene, denen er ein leuchtendes Vorbild in Beispiel hoher Berufsauffassung und gewissenhafter Tätigkeit war und die er durch seine nie ruhende Schaffenskraft anspornte. Er war eine Herrennatur, kurz angebunden und rauh, ungeachtet seines schroffen Auftretens ein gerechter Vorgesetzter. Streng hielt er auf Ordnung in seinem Geschäftskreis. Nach oben besaß er Charakterfestigkeit, männlich und mit Mannesmut vertrat er seine Meinung, unbekümmert darum, ob es auch immer genehm war, sie in dieser Form zu hören, und zielbewußt hielt er an seiner Auffassung fest, die er als zutreffend erkannt hatte. Er hat sich dadurch stets eine ihm gebührende Stellung, besonders in Mannheim, zu schaffen verstanden. Bei den manchmal widerstreitenden Interessen des Handels, der Industrie und der Schiffahrtskreise und den Aufgaben der Staatsaufsichtsbehörden wußte er durch sein Auftreten letzteren Geltung zu verschaffen, und wenn die Beteiligten sich ihnen unbequemen Forderungen, wenn vielleicht widerwillig beugten, so geschah es wohl in der Überzeugung, daß Fieser dabei in erster Linie das allgemeine Wohl im Auge hatte und sie seine Sachkenntnis, sein Ansehen und seinen Einfluß als maßgebend anerkennen mußten. Seine Erfolge verdankte Fieser neben seiner unerschütterlichen Willensstärke und eisernen Kraft seinem umfassenden Wissen und Können, welches er durch Beispiel und Belehrung zu verbreiten versuchte. Darauf ist auf sein Verdienst zurückzuführen, daß er zur Hebung der Bildung der Schiffer in Mannheim und in den beiden Hauptorten der Neckarschiffahrt Eberbach und Hasmersheim Schifferschulen ins Leben rief. Mit unermüdblichem Eifer hat er jahrelang in den Hauptfächern als Lehrer, später als staatlicher Prüfungsbevollmächtigter gewirkt und für den Unterricht einen Leitfaden verfaßt.

Ein so tatkräftiger Mann wie Fieser beschränkte sich selbstverständlich nicht nur auf das Arbeitsgebiet seines Berufs, sondern nahm auch lebhaften Anteil am öffentlichen Leben und den Tagesfragen des engeren und weiten Vaterlands. Er bekannte sich unentwegt zu der Nationalliberalen Partei, in deren Führung sein Bruder Staatsanwalt Fieser eine leitende Stelle einnahm. Nach

schaffensreichem Leben trat Fieser im Jahre 1905 in den Ruhestand, den er nur wenige Jahre genießen konnte. Am 23. Februar 1908 fand sein arbeitsreiches Leben ein Ende.

H. Cassinone.

Adolf Drach

geboren zu Kork am 20. August 1844, Sohn des im Jahre 1879 verstorbenen Revisors Drach bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, erhielt seine Schulbildung in Heidelberg und Karlsruhe, wo er auch am Polytechnikum die Ingenieurschule besuchte und im Jahre 1865 das Staatsexamen in diesem Fache ablegte. Ursprünglich nicht vorwiegend für die Technik eingenommen, hegte er in seinen jüngeren Jahren die Absicht, sich der Kunst zu widmen, Sänger zu werden. Stimmaterial, musikalische Bildung und feines Verständnis für Poesie — in all diesen Gebieten durch Kammer-sänger Oberhoffer gefördert — hatten ihn zu hervorragend seelenvollem Vortrag, namentlich von Liedern und Dratoriengesang, befähigt. Zu Rat gezogene Sachverständige glaubten aber bezweifeln zu müssen, daß die Stimme auf die Dauer großen Anstrengungen gewachsen wäre. So zerfiel der Plan, berufsmäßiger Sänger zu werden. Drach widmete sich ganz der Technik, bereitete aber auch noch in späteren Jahren jedem, der ihn singen hörte, mit seiner Kunst Stunden reinen Hochgenusses.

Im Jahre 1866 als Ingenieurpraktikant aufgenommen und zunächst beim Bahnbau in Gengenbach und beim Straßenbau in Waldshut verwendet, ging er im Jahre 1869 zu dem Sonderfach des Kulturingenieurs über. Das Handelsministerium führte damals eine Neuordnung der Einrichtungen zur Förderung der Landeskultur, von technischen Maßnahmen zugunsten der Landwirtschaft durch. Als Arbeitsfeld war den Kulturingenieuren zunächst die Anregung von Verbesserungen im Wiesenbau und in der gesamten Wasserwirtschaft, sowie von Feldbereinigungen zugewiesen. Die Zwecke, welche man bei uns mit der sogenannten Feldbereinigung, das ist der Beseitigung der Mängel in der Einteilung des gesamten landwirtschaftlichen Geländes, verfolgt, sind infolge des intensiven landwirtschaftlichen Betriebs andere, als in manchen Gegenden Norddeutschlands, wo man infolge des extensiven Betriebs mehr